

## Journal

**Tag der offenen Tür in Neurofeedback-Praxis**

**Engelburg** Heute Samstag, 10 bis 17 Uhr, lädt Monika Bischof-Staub zu einem Tag der offenen Tür in ihrer Praxis «Brainplus» ein. Die Neurofeedback-Therapeutin gibt Interessierten die Möglichkeit, ihr während der Arbeit über die Schulter zu schauen. Die Praxis befindet sich an der Linerhofstrasse 1. Weitere Infos unter [www.brainplus.ch](http://www.brainplus.ch)

**Muttertagskonzert in der Besenbeiz Chapf**

**Engelburg** Morgen Sonntag, 11 bis 14 Uhr, findet in der Besenbeiz Chapf ein Muttertagskonzert der Buremusig Engelburg statt. Es gibt gemäss Mitteilung auch eine Festwirtschaft. Der Anlass findet bei jedem Wetter statt.

## Agenda

**Heute Samstag****Abtwil**

**Buxa-Barwagen**, 10.30–15.30, Parkplatz Steinbruch

**Engelburg**

**Tag der offenen Tür**, 10.00–17.00, Praxis für Bio-Neurofeedback, Linerhofstrasse 1

**Kieran Goss**, Irish Folk, 20.15, Alte Turnhalle

**Mörschwil**

**Fiire mit dä Chline**, 10.00, Pfarrkirche  
**Seifenkistenrennen** für Schüler, 11.00, Horchenthalstrasse

**Wittenbach**

**Schloss Dottenwil**, Restaurant offen, 14.00–23.00, Museum offen, 14.00–20.00

**Verena Staggi**, Vernissage der Ausstellung, 17.00, Schloss Dottenwil

**Morgen Sonntag****Berg SG**

**Besichtigung Gartenanlage**, 17.00, Schloss Grosser Hahnberg

**Engelburg**

**Muttertags-Konzert** mit Buremusig Engelburg, 11.00–14.00, Besenbeiz Chapf

**Mörschwil**

**Kinderhüeti**, 10.00–11.15, Gemeindezentrum

**Wittenbach**

**Schloss Dottenwil**, Restaurant offen, 10.00–18.00, Museum offen, 10.00–18.00

**Brunch-Gottesdienst** zum Muttertag, 10.00, Kirchenzentrum St. Konrad

# Urchige Beiz von Welt

**Neustart** Der «Hirschen» in Wittenbach hat unter neuem Pächter eröffnet. Qaisar Butt hat grosse Pläne. Die Traditionsbeiz wird zum Pionierprojekt, zur Ausbildungsstätte für Quereinsteiger.

**Noemi Heule**  
noemi.heule@tagblatt.ch

Aufgewachsen im pakistanischen Lahore, betreut Qaisar Butt Projekte in der Mongolei oder Indien. Für sein bisher grösstes Projekt aber, sein «Pionierprojekt», hat es den Winterthurer nach Wittenbach verschlagen. Butt ist neuer Pächter des Restaurants Hirschen. Er hat grosse Pläne für die Dorfbeiz mit Tradition. Der diplomierte Hotelier balanciert zwischen Beständigkeit und Moderne, zwischen herkömmlichem Betrieb und einem neuartigen Konzept.

Frisch soll der Auftritt des neuen «Hirschen» sein. Tierfelle und Jagdtrophäen mussten weichen, dafür haben Farben in hellen Tönen Einzug gehalten. «Werner Trunz war Jäger; zu mir passt die Jagdromantik nicht», sagt Butt. Der 42-Jährige selbst ist im Gegensatz zu seinem Vorgänger mehr Unternehmer denn Beizer, spricht vom Business-Modell und «Win-win-Situation».

**«Hirschen» bleibt Lokal für Büezer und Vereine**

Dennoch: Für die Büezer, die langjährigen Gäste, soll sich wenig ändern. Auch wenn es nicht ins Farbkonzept passt, thront das kunterbunte Wappen des Wittenbacher Verkehrsvereins noch immer im hinteren Teil des Restaurants. Dort befindet sich der einzige verbliebene Saal für Vereinsversammlungen, Hochzeiten oder Trauerfeiern im Dorf. Die Vereine sollen sich weiterhin wohl fühlen, sagt Butt. Genauso die Stammgäste, deren Fotos, golden eingerahmt, nach wie vor die Wände zieren. Nebst Smoothies und Bagel finden sich währschaftige Speisen auf der Karte.

«Grüezi wohl» wirft Butt Neuankömmlingen entgegen. Stammgäste kennt er längst mit Namen. Seit einem Jahr ist er immer wieder vor Ort, die Kontakte sind gefestigt. Viele Wittenbacher sind denn auch zur Eröffnung erschienen. Sein kräftiges Grüezi könnte schweizerischer nicht sein, im Gespräch wechselt er auf geschliffenes Hoch-



«Für die Gäste soll sich wenig ändern», sagt Qaisar Butt, der sich mit dem «Hirschen» einen Traum erfüllt.

Bild: Michel Canonica

deutsch. Nur das rollende R verriet den Fremdsprachler.

Hochdeutsch wird auch hinter den Kulissen gesprochen. In der Küche bereiten ein Spanier, ein Tibeter und ein deutscher Koch Speisen für die Eröffnung vor. Sie alle sind mit dem «Chef» per du. Carlos und der tibetische Flüchtling Tubtin stehen genauso wie Katharina aus Deutschland am Anfang einer Ausbildung. Sie machen ein mehrjähriges Praktikum im «Hirschen», arbeiten im Betrieb und absolvieren gleichzeitig Kurse an der Ostschweizer Gastronomiefachschule. Neben einem Lohn von 2200 Franken kommt Butt für die Ausbildungskosten auf.

Für sie markiert das Praktikum einen Neubeginn. Zum Schluss des rund vierjährigen Trainings sollen sie ein Managerdiplom in der Tasche haben. Der Pakistani Rizwan ist bald so weit; er steht am Schluss der Ausbil-

dung. Butt sagt: «Ich bilde angehende Arbeitgeber aus.»

Das Konzept hat er selber entwickelt. Unterstützt und beraten wurde er dabei von Josef Müller-Tschirky, ehemaliger Kantonal-

## «In der Stadt ist man eine Nummer, auf dem Land ist man jemand.»

**Qaisar Butt**  
Pächter des «Hirschen»

präsident von Gastro St.Gallen. «Die Ausbildung deckt eine Nische ab. Die Praktikanten können ein eidgenössisches Diplom erwerben, ohne dass sie einen fünfstelligen Betrag hinblättern müssen», sagt der frühe Förderer von Butt, der sich die Eröffnung keinesfalls entgehen lassen möchte.

Müller ist sich sicher: «Das kommt gut!» Butts Liebe zur Gastronomie sei schliesslich in der Ostschweiz entflammt. Hier hat er erste Erfahrungen gesammelt, nachdem er 22-jährig in der Schweiz ankam. Nach Stationen in Zürich, Luzern und der Hotelfachschule in Thun kehrt er nun zurück in die Ostschweiz, wo er selbst weitergeben möchte, was er gelernt hat.

**Schweizer Küche statt Kebab und Pizza**

Dass er dies in der Landbeiz tut, ist für Qaisar Butt nur logisch: «In der Stadt ist man eine Nummer,

auf dem Land ist man jemand.» Ohnehin liebt er die Schweizer Küche – und urchige Beizen. «Es ist schade, dass so viele Traditionsbeizen verschwinden», sagt der dreifache Familienvater. «Dafür boomen Pizzerien oder Kebabstände.» Auf der Suche nach geregelten Arbeitszeiten wolle der Nachwuchs die Betriebe nicht übernehmen. Auch das Beispiel «Hirschen» unterstreiche die Entwicklung: 1738 erbaut, führte Werner Trunz das Restaurant in dritter Generation. Die vierte aber wollte den Betrieb nicht übernehmen. Das Lokal wurde vor kurzem verkauft.

Als neuer Pächter sprang Butt gerne in die Bresche. Bald will er überdies von Winterthur nach Wittenbach ziehen. Hier hat er weitere Pläne: etwa dereinst ein eigenes Hotel zu eröffnen. Geeignetes Führungspersonal stehe mit seinen Praktikanten bereits in den Startlöchern.

## Vorwärts trotz Vakanzen

**Mörschwil** Der Katholische Frauenbund St.Gallen-Appenzell ist an der Generalversammlung trotz fehlender Frauen in Ehrenämtern zuversichtlich. Dies auch dank neuer Statuten und flacherer Hierarchie.

Aus Anlass ihres 111-jährigen Bestehens stellte sich die Frauengemeinschaft Mörschwil als Gastgeberin für die Generalversammlung des Frauenbundes zur Verfügung. Hauptpunkt des Tages ist die Statutenrevision, die der Katholische Frauenbund St.Gallen-Appenzell an der diesjährigen Generalversammlung beantragt. In den bisherigen Statuten ist ersichtlich, dass der Kantonalvorstand der Verbandsleitung vorsteht. Er ist verpflichtet, einen Grossteil der Geschäfte zu prüfen und zu genehmigen. Die Verbandsleitung besteht aus einem Ausschuss des Kantonalverbandes. Mit dieser Organisationsform gehe wertvolle Zeit verloren, die bei der Betreuung der Ortsvereine fehle, sagt Kantonal-

präsidentin Regula Senn. Sie führe zu einer Doppelbelastung der Verbandsleitung. Bei der Neuausrichtung wird auf eine flache Hierarchie gesetzt. Der Kantonalvorstand soll aus weniger Mitgliedern bestehen, die neu die Aufgaben der Verbandsleitung übernehmen. Ebenfalls zu begrüssen sei der resultierende Abbau von Sitzungsdaten. «So können Zeitressourcen geschont werden», sagt Verbandssekretärin Irene Zill.

Regula Senn liest Punkt für Punkt die neuen Statuten vor und stellt sie den bisherigen Artikeln gegenüber. Einwände seitens der Mitglieder gibt es zu keiner der vorgeschlagenen Änderungen. Bei 195 Stimmberechtigten gibt es nur 3 Enthaltungen. «Die Sta-



Kantonalpräsidentin Regula Senn.

Bild: PD

tutenänderung ist ganz klar ein Umbruch», sagt Irene Zill. Die rundum positiven Rückmeldungen der Mitglieder seien aber eine Bestätigung, dass alle am gleichen Strick zögen und vorwärts machen wollten.

Nach Annahme der Statuten wird der Kantonalvorstand neu gewählt, darunter Regula Senn als Kantonalpräsidentin und Mirreille Mussak als Präsidentin der Finanzkommission.

Offensichtlich wird an der Generalversammlung, dass auch der Kantonale Frauenbund St.Gallen-Appenzell Mühe hat, freie Ämter zu besetzen. Einige der Posten als Regionalvertreterin sind vakant, manche davon schon seit einiger Zeit. Irene Zill sieht die veränderte Rolle der

Frau in der heutigen Gesellschaft als einer der Gründe: «Viele Frauen sagen, sie hätten neben Job und Familie keine Zeit mehr für ein Ehrenamt.» Das mache die Suche schwierig.

Trotz dieser Vakanzen ist eine Aufbruchstimmung spürbar, es soll zukunftsgerichtet und als Team vorwärtsgehen. Alexa Sutter, Regionalvertreterin der Region Gossau, wirbt unter den Frauen für das Amt. Der Zeitaufwand halte sich in Grenzen und belaufe sich auf vier Sitzungen pro Jahr, nebst der Arbeit an der Basis. Beim Frauenbund ist man voller Zuversicht, dass sich bald jemand finden lässt.

**Laura Widmer**  
laura.widmer@tagblatt.ch